

Campuslauf und B2Run Firmenlauf

Die Fachhochschule beteiligt sich in diesem Jahr sowohl am Campuslauf als auch am B2Run Firmenlauf. Der Startschuss zum 31. Campuslauf fällt am Mittwoch, 20. Mai, um 17 Uhr. Ob beim Campuswalk, dem traditionellen Mathe-Tower-Run oder auf den Distanzen 2,5 km, 5 km, 10 km oder auch erstmals als Staffel, bei der ein Team aus vier Leuten jeweils 2,5 km läuft: Hier kann jeder sein sportliches Können ganz nach seinen Fähigkeiten unter Beweis stellen. Anmelden können sich Lauffreunde ab dem 25. März auf der Hochschulsport-Webseite.

Der Dortmunder Lauf beim B2Run Firmenlauf erstreckt sich über 6,1 km, startet um 19.30 Uhr am Westfalenstadion/Signal Iduna Park, führt durch den Westfalenpark und endet mit dem Zieleinlauf auf dem Rasen des Stadions. Die Fachhochschule sponsert 50 Startplätze für MitarbeiterInnen und Lehrende. Verbindlich anmelden können sich Interessierte bis zum 13. Mai mit ihrer offiziellen FH E-Mail-Adresse unter dem Link www.b2run.de/fh_dortmund/. Vorbereiten können sich Laufanfänger oder Wiedereinsteiger beim Geh- und Laufkurs „Von 0 auf 60“ unter Leitung von Dirk Knabe, Fachbereich Informatik.

Im Mai: Forschung zum Frühstück

Zum Forschungsfrühstück lädt die Fachhochschule am Mittwoch, 13. Mai ab 8.30 Uhr ins „Kino im U“ im Dortmunder U ein. Die Forschungspreisträgerinnen Prof. Dr. Britta Böckmann und Prof. Dr. Katja Nowacki geben hier Einblicke in ihre aktuellen Projekte. Beim anschließenden Frühstück im Foyer vor dem Kinosaal können die Gäste diese und andere Themen in persönlichen Gesprächen vertiefen.

Prof. Dr. Britta Böckmann, Professorin für Medizinische Informatik, stellt in ihrem Vortrag ihre Forschungen zu „Virtuellen onkologischen Verbänden“ vor. Die anspruchsvolle Aufgabe: Ein abgestimmtes Therapiemanagement zu ermöglichen, das entscheidend zu einem Behandlungserfolg insbesondere bei Krebserkrankungen beiträgt. Onkologische Verbände zeichnen sich durch eine Kooperation von Tumorzentren mit ihren angeschlossenen Ärzten und weiteren Akteuren in der Region aus. Die Forschungspreisträgerin entwickelte mit Unternehmenspartnern aus der Region ein IT-gestütztes Versorgungsmanagement für die Onkologie, das die erforderliche Kommunikation zwischen den Akteuren und die Koordination von Behandlungsprozessen deutlich verbessern kann.

Prof. Dr. Katja Nowacki, klinische Psychologin am Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften, stellt ihre Forschungen zu „Bindungsbeziehungen in Risikokontexten“ vor. In ihrem aktuellen Forschungsprojekt geht es um Väter, die selbst aus ungünstigen oder instabilen familiären Strukturen - sogenannten broken homes - stammen, also beispielsweise im Heim oder in Pflegefamilien aufwachsen. Mehr zu diesem Thema lesen Sie in dieser Ausgabe auf Seite 5.



„DJ plus Orgel“ hieß das etwas andere Konzert, zu dem die Offene Fachhochschule am 26. Februar 2015 erstmals in die Pauluskirche einlud – mit großer Resonanz. Das Konzert war der Auftakt zu einer gemeinsam geplanten Veranstaltungsreihe mit der Pauluskirche.

FH muss ihre Hausaufgaben machen

Im Zuge der Umsetzung des neuen Hochschulgesetzes muss die Fachhochschule Dortmund jetzt ihre Hausaufgaben machen: Insbesondere gilt das für die Grundordnung, die an die veränderten Rahmenvorgaben angepasst werden muss.

Von der Änderung der Grundordnung hängen – inhaltlich und zeitlich gesehen – alle weiteren Fortschritte auf diesem Wege ab. Eine Flut von Änderungen kommt in ihrem Gefolge, angefangen bei der Wahlordnung, die am stärksten von einer baldigen Beschließung der Grundordnung abhängig ist: Bereits im Sommer stehen nämlich die Wahlen zum Senat, zu den Fachbereichsräten und zur Studierendenvertretung an. Weil die Amtszeit dieser Gremien mit Ablauf des Sommersemesters endet, müssen die Wahlen spätestens im Juni stattfinden.

Der notwendige Vorlauf, um das Procedere von Wahlausschreibung, Wahlbekanntmachung, Aufstellung der Wahllisten etc. abzuwickeln, dauert zwischen sechs und acht Wochen. Und noch vor diesem Zeitpunkt muss – auf der Grundlage einer veränderten Grundordnung – die Wahlordnung geändert werden.

Mit der Grundordnung werden auch neue Organe der Hochschule geschaffen, wie die wichtige „Hochschulwahlversammlung“, die zur Hälfte aus stimmberechtigten Senatoren, zur anderen Hälfte aus externen Hochschulratsmitgliedern besteht. Daran geknüpft, ändern sich die Kompetenzen des Hochschulrates: Nicht mehr der Hochschulrat, sondern die Hochschulwahlversammlung wird künftig die Mitglieder des Rektorates wählen.

Die erste wichtige Amtshandlung wird in der Wahl eines neuen Kanzlers bestehen, wenn der derzeitige Kanzler Rolf

Pohlhausen zum Ende des Wintersemesters 2015/16 in den Ruhestand geht. Um diesen Prozess rechtzeitig einzuleiten, musste bereits die Grundordnung geändert werden. So beschloss der Senat am 21. Januar 2015, die alte Grundordnung durch zwei Paragraphen zu ergänzen, damit die Hochschulwahlversammlung einberufen werden kann.

„Es ist überaus wichtig, dass wir sehr bald zu einer Änderung der Grundordnung kommen, damit die notwendigen Anpassungen von zentralen Ordnungen noch in diesem Sommersemester beschlossen werden können“, so Rektor Prof. Dr. Schwick, der nach mittlerweile fünf Lesungen auf einen Beschluss der Grundordnung in naher Zukunft hofft. „Für die Grundordnung brauchen wir einen tragfähigen Kompromiss, damit alle Gruppen sich wiederfinden“, so Schwick.

Fortsetzung auf Seite 3

FH auf der Hannover Messe

Die Fachhochschule ist vom 13. bis 17. April auf der Hannover Messe vertreten. Im Verbund mit der Wirtschaftsförderung Dortmund und zehn Unternehmenspartnern aus der Region zeigen Wissenschaftler des Fachbereichs Maschinenbau exemplarisch, wie im Rahmen einer Prozesskette kundenindividuelle Wünsche kurzfristig erfüllt werden können.

Am NRW-Gemeinschaftsstand (Halle 16, Stand A10) präsentieren sie eine Montagelinie für individualisierte Kugelschreiber, die den Produktionsprozess in allen Einzelschritten vorstellt. Die Besucher können die Prozesssimulation, die Prozessbeobachtung und die Materialprüfung miterleben. Präsentiert werden die Auswahl der Komponenten, die Unterschrift mit einem digitalen Stift und die individuelle Gravur. Am Stand können Messegäste auch eine virtuelle Brille ausprobieren, die vom FH-Ausgründer „Viality“ entwickelt wurde.

Zum Hintergrund: Durch die sich rasant ändernden technologischen Rahmenbedingungen, die sich speziell in dem neuen Begriff „Das Internet der Dinge“ widerspiegeln, ist die Individualisierung von Produkten für viele Unternehmen vor dem Hintergrund der sich ändernden Märkte und der Wettbewerbssituation mehr denn je ein wichtiges Thema. Die massenhafte Produktindividualisierung erfordert in einem erheblichen Maße die Integration der einzelnen Kunden in den Prozess der Leistungsdefinition. Diese Orientierung an den Kundenbedarfen erfordert spezifische Kompetenzen, die in einzelnen Produktionsunternehmen nur selten gebündelt vorhanden sind. Eine enge Kooperation mit Spezialisten aus Forschung, Entwicklung und dem Dienstleistungssektor ist daher unverzichtbar. Dass die Region Dortmund hierfür über exzellente Rahmenbedingungen verfügt, wird mit der Prozesskette eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Liebe Leserinnen und Leser,

auch wenn sich unser aller Lieblingsverein seit kurzem nicht mehr auf dem exquisiten internationalen Parkett bewegt: Das ist doch kein Weltuntergang, in der Champions League sind schon ganz andere untergegangen. Bitterer ist allerdings, dass es wohl ein Abschied für länger werden wird.

An der Fachhochschule Dortmund geht es dagegen nicht abwärts, sondern richtig aufwärts mit der Internationalisierung. Mit einer Finanzierung durch ein DAAD-Programm kann die Hochschule zum Beispiel „Strategische Partnerschaften“ in Europa knüpfen. Wie gut, dass wir an allen Ecken und Enden von Europa schon wichtige Partner haben, mit denen sich solche strategischen Partnerschaften aufbauen lassen.

Auch in einzelnen Forschungspro-

Vorsprung durch Vielfalt

Der Master Betriebswirtschaft will neue Antworten geben: Künftige Führungskräfte lernen modernes „Navigieren“.

Seite 2

Forschende FH ist das Ziel

Im Interview sprechen Prof. Schäfer-Richter und Prof. Kienle über neue Ziele für die Zukunft.

Seite 3

Gegen Fälscher und Betrüger

Mit neuen IT-Verfahren soll es Wirtschaftskriminellen an den Kragen gehen. Prof. Dr. Oliver Riedel ist dabei.

Seite 5

Strategische Partnerschaften

Mit einer DAAD-Förderung will die FH strategische Partnerschaften auf europäischer Ebene knüpfen.

Seite 7



Studienabbruch ist nicht der Weltuntergang. Manchmal ist er sogar das Richtige. Seite 4.

Ihre Redaktion

Infoveranstaltung Wirtschaftsinformatik

Berufstätige, die parallel zum Job etwas für ihre Karriere tun möchten, haben dazu ab dem kommenden Herbst wieder Gelegenheit: Im Rahmen der Verbundstudiengänge Wirtschaftsinformatik bieten die FH Dortmund und die FH Köln, Campus Gummersbach, ab dem Wintersemester 2015 wieder die Möglichkeit an, neben Beruf und Familie einen Bachelor- oder Master-Abschluss zu erwerben.

Eine Informationsveranstaltung zu den Verbundstudiengängen Wirtschaftsinformatik findet am Samstag, 9. Mai 2015, an der Fachhochschule Dortmund statt. Eine Online-Anmeldung ist erforderlich unter: www.verbundstudium.de/informationen/termine.

Die Studiengänge machen fit für Positionen in der Entwicklung und Anwendung betrieblicher und administrativer Informations- und Kommunikationssysteme. Der Bachelor-Studiengang vermittelt fundiertes Fach- und Methodenwissen der Wirtschaftsinformatik. Im Mittelpunkt des konsekutiven Master-Studiengangs steht die Qualifizierung für Führungsaufgaben im IT-Bereich.

Durch die spezielle Kombination von Fernstudienanteil (75 Prozent) und Präsenzveranstaltungen (etwa alle 14 Tage samstags) lassen sich Studium, Beruf und Familie gut miteinander vereinbaren. Weitere Informationen: www.fh-dortmund.de/vbwi

Stipendien für „down under“

Für das Wintersemester 2015/16 können sich Studierende aller Fachbereiche für ein Teilstipendium an der Griffith University in Queensland bewerben. Chanelle Baker, Mitarbeiterin der Griffith University, stellt ihre Hochschule im Rahmen einer allgemeinen Informationsveranstaltung zum Studium in Australien am 26. März ab 12 Uhr (EFS 44, Raum 0.43) vor. Für Studierende aus den Fachbereichen Wirtschaft und Architektur gibt es zusätzlich jeweils ein Vollstipendium für ein Semester an der University of Newcastle, Studierende des Fachbereichs Wirtschaft können sich außerdem auf ein Vollstipendium an der Christchurch Polytechnic Institute of Technology (CPIT) in Neuseeland bewerben. Für alle Stipendien gilt als Bewerbungsschluss der 30. April 2015. Weitere Informationen gibt es im International Office.

Internationales FrauenFilmFestival

„Nur das Beste“ ist der Titel des Abschlussfilms von Kim Münster (Regie) und Tina Porsche (Kamera), der als Preview zum Internationalen FrauenFilmFestival Dortmund/Köln am 31. März ab 20 Uhr im Kino im U läuft. Der Film porträtiert das Streben nach Perfektion: Ein Qualitätsmanager, der versucht, die annähernd perfekten Arbeitsabläufe in seiner Firma weiter zu optimieren. Die Ballerina kämpft mit eiserner Disziplin darum, ihren Körper auf höchstem Niveau fit zu halten. Zwei Hundezüchter versuchen mittels Blut- und Hörtests den perfekten Dalmatiner zu züchten. Und zwei Tomatengärtner beugen sich den Qualitätsvorgaben des Handels zur perfekten Tomate: Rot, rund, und alle gleich groß müssen sie sein.

Regisseurin Kim Münster geht der Frage nach, wohin uns das systematische Effizienzbestreben führt. Der Film findet seine Protagonist_innen in Dortmund und anderen Städten in NRW. Im Anschluss an die Vorführung gibt es ein Gespräch mit den beiden Filmemacherinnen.

Betriebswirtschaft: Vorsprung durch Vielfalt

Neuer Masterstudiengang fokussiert auf die Bereiche „General Management“ und „International Management“

Mit Beginn des Sommersemesters startet am Fachbereich Wirtschaft der Master Betriebswirtschaft, ein zukunftsorientiertes Qualifizierungsangebot für Graduierte, die ein breites, anwendungsbezogenes und internationales Masterstudium starten wollen.

Da Märkte und Unternehmen mehr und mehr durch unvorhersehbare Ereignisse geprägt werden, sind die Entscheidungen von Führungskräften heute zunehmend unter Unsicherheit zu treffen. Globalisierungstendenzen haben verstärkt Einfluss auf alle betriebswirtschaftlichen Funktionen (z. B. Einkauf, Produktion oder Vertrieb) und auf betriebswirtschaftliche Bereiche (z. B. Kunden, Lieferanten, Technologien). So beginnen Unternehmen zunehmend damit, Hierarchien abzubauen und durch Netzwerkstrukturen zu ersetzen, um dem erhöhten Wettbewerbs- und Innovationsdruck mit Spitzenleistungen begegnen zu können.

Antworten für die Zukunft

Viele der althergebrachten Management-Konzepte haben nicht mehr die richtigen Antworten auf die Herausforderungen moderner Märkte. „In unserer schnelllebigen Welt müssen vor allem zukünftige Führungskräfte das Navigieren neu lernen, da traditionelle Steuerungsinstrumente und Methoden heute nicht mehr in dem Maße greifen“, erklärt Prof. Dr. Bernd Camphausen, Studiengangsleiter des neuen Masterangebots. „Der Master Betriebswirtschaft qualifiziert unsere Studierenden für ein Profil, das die Unternehmen für ihre Leitungspositionen benötigen: Eine noch stärkere praxisorientierte Ausbildung und konsequente Vermittlung von Kompetenzen in den Fachgebieten Unternehmensführung und Internationalität“. Mit seiner Fokussierung auf die betriebswirtschaftlichen Schwerpunkte „General Management“ und „International Management“ ist der neue Studiengang



Prof. Dr. Bernd Camphausen, Studiengangsleiter des neuen Masters Betriebswirtschaft

klar zukunftsorientiert positioniert und unterscheidet sich inhaltlich deutlich von Angeboten anderer Hochschulen. „General Management“ qualifiziert für die Aufgaben auf Führungsebene in Unternehmen mit einem möglichst breit aufgestellten Anforderungsprofil. Dabei liegt der Fokus unter anderem auf den Bereichen Managementverantwortung und Managementinstrumente. Demgegenüber qualifiziert „International Management“ für Aufgaben, die in multinational agierenden Unternehmen bestehen. „Der Stream International Management richtet sich an Studierende, die sich bislang weniger mit internationalen Themen beschäftigt haben und hier noch weitere Kompetenzen aufbauen wollen.“ Entsprechend werden die Veranstaltungen in diesem Bereich fast ausschließlich in englischer Sprache gehalten, so dass die Studierenden mit der fachlichen Kompetenz gleichzeitig auch ihre Sprachkompetenzen weiter entwickeln können. Die Entscheidung für einen von beiden Streams fällt im Zuge einer Auftaktveranstaltung, bei der Studierenden intensiv über die Inhalte und Perspektiven der Schwerpunkte informiert werden.

Mit dem Slogan „Vorsprung durch

Vielfalt“ könnte der Anspruch des Masters Betriebswirtschaft auf den Punkt gebracht werden. Das modular aufgebaute Studienprogramm ermöglicht es den Studierenden, neben einem Pflichtprogramm auch entsprechende Vertiefungen aus den jeweils anderen Schwerpunkten zu wählen. Sie haben die Möglichkeit, eine eher spezialisierte Managementausbildung unter generalistisch oder international geprägten Aspekten oder eine eher breitere Ausbildung mit einer Mischung von internationalen Themen und Themen aus der Unternehmensführung zu wählen. Die Studierenden können sich im Wahlpflichtbereich aber auch aus dem Wahlpflichtkatalog des ebenfalls zum Sommersemester startenden Masterstudiengangs „Financial Management“ bedienen. „Diese beiden Master sind eng miteinander verzahnt; sie bereichern und befruchten sich gegenseitig. Das entspricht auch unserem Gesamtkonzept für die Masterausbildung am Fachbereich Wirtschaft“, erklärt Prof. Camphausen.

Der konsekutive, auf drei Semester angelegte Studiengang läuft im Sommersemester mit 40 Studienplätzen an; ab dem Sommersemester 2016 wird die Zahl auf 45 Studienplätze aufgestockt.

„Unser Master Betriebswirtschaft ist kein Nischen-Master, sondern ein Angebot mit allgemeinen Eingangskriterien. Er ist nicht individuell auf Bachelorabsolventen der FH Dortmund zugeschnitten, sondern offen für gute Absolventen mit wirtschaftswissenschaftlichen Bachelorabschlüssen“, betont Prof. Dr. Camphausen. Die Resonanz bei den Bewerbungen zeigt, dass dieser Plan aufgeht: Mehr als die Hälfte der Studierenden im Pilot-Jahrgang kommen von anderen Hochschulen.

Am Fachbereich Wirtschaft wird der neue Studiengang bislang ausschließlich mit Bordmitteln des Fachbereichs gestemmt. Getragen werde er durch das große Engagement vieler Lehrender, so Prof. Dr. Camphausen: „Ich freue mich, dass wir für unser Studienprogramm aber auch die entsprechende Unterstützung im Dekanat und im Rektorat gefunden haben“.

Gute Berufsaussichten

Die Berufsfelder für künftige Absolventen des Masters Betriebswirtschaft sind vielfältig: Aufgaben in Führungspositionen, im mittleren und oberen Management müssen in allen kleinen, mittleren und großen Unternehmen besetzt werden. Die in den Unternehmen entstandene Vernetzung zumindest einer der Stufen der Wertschöpfungskette mit internationalen Partnern – Lieferanten, Produzenten, Kunden, Arbeitnehmer, Anteilseigner etc. – zeigt das Spannungsfeld des Global Business. Insgesamt verschafft das Masterstudium damit eine optimale Ausgangsposition für ein breites Spektrum an beruflichen Karriereoptionen.

Und die Berufsaussichten seien denkbar gut, ist der Studiengangsleiter überzeugt: „Die Stärken unseres Masters Betriebswirtschaft liegen in seiner breiten betriebswirtschaftlichen Ausbildung, mit einer internationalen und einer praxisorientierten Komponente, inklusive der Möglichkeit, die Abschlussarbeit im Unternehmen zu erarbeiten. Diese Stärken wird der Arbeitsmarkt honorieren“.

FH kooperiert mit Lippe Berufskolleg Lünen

Die Fachhochschule, insbesondere der Fachbereich Wirtschaft, will künftig mit dem Lippe Berufskolleg Lünen enger zusammenarbeiten.

Eine entsprechende Kooperationsvereinbarung unterzeichneten der Landrat des Kreises Unna, Michael Makiolla, Prof. Dr. Wilhelm Schwick, Rektor der FH Dortmund, und Arno Franke, Schulleiter des Lippe Berufskolleg Lünen am 6. März. Ausgegangen war die Initiative von Prof. Dr. Johannes R. Hofnagel. Der Professor, der im Fachbereich Wirtschaft das Lehrgebiet BWL mit besonderem Fokus auf Unternehmensführung vertritt, strebt durch die zielgerichtete Beratung der studierwilligen jungen Erwachsenen einen optimierten Übergang zum Studium an. „Mit dieser Kooperation schließen die Fachhochschule Dortmund und das Lippe Berufskolleg Lünen eine Lücke in der Förderung von Schülerinnen und Schülern hin zu einem erfolgreichen Studium“.

In einem ersten Schritt soll die Kooperation zwischen dem Fachbereich Wirtschaft und der Verwaltung des Lippe Berufskollegs Lünen entwickelt werden. „Neben den klassischen betriebswirtschaftlichen Studiengängen ist auch der Studiengang Wirtschaftsinformatik eingebunden. Und eine Aus-



Bei der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages (v.l.): Landrat Michael Makiolla, LBK-Koordinatorin Antje Steber, Schulleiter Arno Franke, Prof. Dr. Johannes Hofnagel und Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick

weitung auf weitere Fachbereiche wie z.B. Angewandte Sozialwissenschaften und die technischen Bereiche ist ebenfalls angedacht“, so Prof. Dr. Hofnagel, der sich als Ansprechpartner für das Lippe Berufskolleg zur Verfügung stellt. Im Rahmen der Kooperation wird er unter anderem regelmäßige Beratungsgespräche anbieten und punktuelle, auf die Klassen individuell zugeschnittene Angebote gestalten.

„An der Fachhochschule Dortmund sehen wir Heterogenität als große Chance – auch, was unterschiedliche

Bildungsbiografien angeht. Deswegen freuen wir uns, über diese Kooperation künftig noch stärker auch die Absolventinnen und Absolventen des Lippe Berufskollegs Lünen für ein Studium bei uns begeistern zu können“, sagt Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick. „Wir verstehen uns als Hochschule in der Region und für die Region. Es ist gut, dass wir mit dem LBK in Lünen einen Ort haben, an dem wir gezielt beraten und Möglichkeiten aufzeigen können“.

„Mit dieser Kooperation ist ein wei-

terer Baustein in der Umsetzung der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ am Lippe Berufskolleg Lünen gelegt“, freut sich auch Antje Steber, die schulfachliche Koordinatorin des LBK.

Für Arno Franke, Schulleiter des Lippe Berufskollegs Lünen, ist die Kooperation ein zukunftsorientierter Schritt: „Wir sind stolz, ab heute Partner der mit rund 13.500 Studierenden größten Fachhochschule im Ruhrgebiet zu sein. Das Studienangebot der FH mit 35 Bachelor- und 24 Masterstudiengängen ist sehr praxisorientiert.“ Dass die Zusammenarbeit zunächst mit dem Fachbereich Wirtschaft starte, sei ein gutes Fundament, so Franke. Die Kooperation habe viel Potenzial: „Durch die wohnortnahe Verzahnung zwischen Schul- und Studienort wollen wir auch dem Fachkräftemangel vor Ort in Lünen begegnen.“

Für den Landrat des Kreises Unna, Michael Makiolla, ist es ein besonderes Anliegen, mehr junge Menschen aus dem Kreis Unna zu einem Hochschulstudium zu motivieren. „Die Kooperation zwischen dem Lippe Berufskolleg Lünen und der Fachhochschule Dortmund passt sehr gut in das Spektrum unserer Aktivitäten und ist ein wichtiger Baustein in unserer Gesamtstrategie“, so Makiolla.

Auf dem Weg zur forschenden Hochschule

Wechsel in den Prorektoraten (Teil 1): Forschung, Entwicklung und Transfer – Interview mit Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter und Prof. Dr. Andrea Kienle

Nach 13 Jahren gibt Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter den Staffeltstab weiter. Die scheidende und die neue Forschungs-Prorektorin Prof. Dr. Andrea Kienle sprechen im Interview über Meilensteine und Ausblicke auf Kommandes.

fh-presse: Frau Schäfer-Richter, wenn Sie auf Ihre Jahre im Amt zurückblicken: Was würden Sie als besondere Meilensteine bezeichnen?

Schäfer-Richter: Dass wir im Jahr 2012 als Vollmitglied in die European University Association (EUA) aufgenommen wurden, werde ich als Meilenstein und besonderen Erfolg, denn die Aufnahmekriterien der EUA setzen signifikante Forschungsaktivitäten in Peer-begutachteten Projekten voraus. Diese Drittmittel nicht nur einmal, sondern stetig einzuwerben, ist nicht so einfach. Ich bin stolz, dass wir diese Qualität nachweisen können.

Schärfung des Profils

Das Spektrum unserer Forschungsschwerpunkte hat sich im Laufe der Zeit massiv verändert. Mit den sehr jungen Schwerpunkten PIMES und iBIS haben wir seit 2012 zwei fachbereichsübergreifende Forschungsschwerpunkte, die unser Profil stärken, hohe Drittmittel einwerben und die jetzt zusammen mit anderen Forschenden auf dem Wege zur Institutsgründung sind. Beide Schwerpunkte sind mit jeweils sieben Lehrenden und weiteren Mitarbeitern aus verschiedenen Fachbereichen hervorragend aufgestellt und beide stellen sich den großen Herausforderungen der Zukunft. PIMES ist übrigens auch ein Beispiel dafür, dass die Hochschule frühere Stärken weiter entwickelt: Nach einer kritischen Evaluation eines sehr alten Forschungsschwerpunktes (CAQ) haben die jungen, forschungsinteressierten Kolleginnen und Kollegen in diesem Bereich die Anwendungsdomäne und ihre eigenen Kompetenzen in vielen Gesprächen analysiert. Sie haben dann einen neuen Schwerpunkt mit aktuellen Forschungszielen und einer inzwischen ja auch sehr erfolgreichen Roadmap für die Zukunft aufgesetzt.

fh-presse: Wo stehen wir derzeit mit unserer Forschung?

Schäfer-Richter: In NRW belegen wir derzeit einen knapp mittleren Platz bei Drittmitteln. Das ist für uns ein Erfolg, weil wir 2001, zu Beginn meiner Zeit im Rektorat, im Vergleich mit anderen nur



Die scheidende Prorektorin: Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter

wenige Forschungsdrittmittel hatten. Wir haben bei der Drittmittel-Einwerbung im letzten Jahrzehnt ganz enorm zugelegt und sie auf rund 6,3 Millionen Euro im Jahr 2014 gesteigert. Natürlich legen auch andere Fachhochschule zu. Orientieren können wir uns an dem Wert, den das Statistische Bundesamt als durchschnittliche Drittmittelinwerbung pro Professor oder Professorin an Fachhochschulen errechnet. Da wollen wir hin.

fh-presse: Welche Problemfelder gibt es im Bereich Forschung?

Schäfer-Richter: Für mehr Forschungsaktivitäten brauchen wir strategische Berufungen, die unser Forschungsprofil und die Drittmittelfähigkeit der Hochschule stärken. Am Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften sieht man, dass mit klugen Berufungen der Aufbau eines Forschungsprofils und eine enorme Steigerung der drittmittelfinanzierten Aktivitäten gelingen kann. Das zahlt sich nicht nur für die Forschung aus, sondern tut auch der Lehre gut. Der neue Masterstudiengang „Soziale Nachhaltigkeit“ und andere neue Profilelemente sind das Ergebnis. Auch im Fachbereich Maschinenbau gibt es Neuberufene, die das Forschungsprofil des Fachbereichs für die Zukunft prägen können.

Kienle: Forschung an Fachhochschulen hat generell zugenommen. Es gibt zunehmend Ausschreibungen mit einem entsprechenden Fokus. Ich würde mir wünschen, dass wir bei unseren Fachbereichen das Bewusstsein dafür schärfen, künftig nicht allein nach einem bestimmten Lehrgebiet auszuschreiben, sondern nach einem Lehr- und For-

schungsgebiet.

fh-presse: Frau Kienle, Sie sind selbst als Forscherin aktiv und erfolgreich. Wie haben Sie sich auf Ihr neues Amt vorbereitet?

Kienle: Ich bin seit fünf Jahren Mitglied der Kommission für Forschung, Entwicklung und Transfer. Durch die konstruktive Arbeit in der KII habe ich einen guten Einblick in die Bandbreite der strategischen Themen im Bereich Forschung bekommen. Hilfreich ist auch, dass wir als neue Prorektoren seit längerem als Gast an den Rektoratssitzungen teilnehmen konnten.

fh-presse: Welche besonderen Herausforderungen sehen Sie in den nächsten Jahren?

Kienle: Eine große Herausforderung sehe ich in dem Aufbau der Forschungsinstitute und neuer, zukunftsreicher Forschungsschwerpunkte. Institutsbildung heißt insbesondere, der Forschung durch eine organisatorische Einheit mehr Gewicht zu geben. Zudem müssen wir auch die Struktur und Ausrichtung des Graduierteninstituts NRW, das im Hochschulgesetz vorgesehen ist, diskutieren und dazu ein geeignetes lokales Modell entwickeln. Dazu gehört der schon existierende Promotionsstudiengang. Zusätzlich ist ein Promotionskolleg zu etablieren, um Promovenden und Promotionsbetreuern eine geeignete Unterstützung zu bieten.

fh-presse: Wie weit ist die FH bei der Erarbeitung einer Forschungsstrategie?

Schäfer-Richter: In der KII haben wir gemeinsam einen Entwurf erarbeitet, der mit allen Änderungen in der näch-



Die neue Prorektorin Prof. Dr. Andrea Kienle

sten Sitzung am 1. April abschließend diskutiert wird. In einem weiteren Schritt muss die Forschungsstrategie im Senat diskutiert und verabschiedet werden.

fh-presse: Welche wichtigen Punkte wird dieses Strategiepapier enthalten?

Kienle: Zu den Themen gehören u. a. der angesprochene Aufbau von Instituten und neuen Forschungsschwerpunkten, die Promovendenunterstützung, Erhalt bzw. Steigerung der Drittmittel, Erhalt der EUA-Linie und auch das Ziel, durch Neuberufungen mehr Köpfe für die Forschung zu gewinnen.

Schäfer-Richter: Mit der Forschungsstrategie können wir unserer Forschungsoffensive von 2005/6 jetzt neue Impulse geben. Wir streben eine noch stärkere Integration von Forschung und Lehre an – beide sollen nicht nebeneinander her laufen, sondern Hand in Hand gehen. Unsere Studierenden sollen davon mehr mitbekommen, dass in den Fachbereichen auch in Verbundprojekten mit Partnern geforscht wird. Das gilt vor allem im Masterbereich, aber auch schon früher. In der KII wurde ein „Tag der Offenen Labore“ in den Fachbereichen vorgeschlagen, an denen alle Studierenden einen Eindruck von der Forschungsarbeit der Lehrenden bekommen können. Lehrforschungsprojekte, wie es sie am Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften gibt, oder die „Student Conference“ im Masterstudiengang EuroMPM sind auch interessante Vorbilder.

fh-presse: Was müsste sich in den Hochschulstrukturen verändern?

Kienle: Forschung wird noch nicht in

allen Fachbereichen als selbstverständliche Aufgabe wahrgenommen. Es wäre wichtig, dass die Fachbereiche eigene Forschungsthemen und -konzepte entwickeln, ihre Strukturen entsprechend aufbauen und neue Mitarbeiter und Professoren auch nach den Forschungsthemen berufen. Zudem wird bei der Diskussion um die Einrichtung der Forschungsinstitute über eine Veränderung der Hochschulstrukturen gesprochen werden müssen.

Freiräume für Forschung

fh-presse: Wie wichtig sind wissenschaftliche Netzwerke?

Kienle: Die FH engagiert sich in vielen regionalen und überregionalen Netzwerken und ist in Kooperationsprojekten als zuverlässiger Partner bekannt. Ohne den Austausch in wissenschaftlichen Netzwerken gibt es keine Drittmittelforschung, das gilt insbesondere für große Forschungszusammenhänge wie PIMES oder iBIS. Auch die „Kostbaren Netzwerke“ sind intern wie extern von großer Bedeutung. Dieses dialogische Format wird es auch weiterhin geben, ebenso wie das gut etablierte und ange-sehene „Forschungsfrühstück“.

fh-presse: Was liegt Ihnen besonders am Herzen?

Kienle: Ich möchte den forschungsstarken Lehrenden mehr Freiräume für ihre Forschung ermöglichen und Neuberufenen Wege zur Forschung an unserer Hochschule aufzeigen. Zudem müssen die Transferstelle und das Forschungsbüro weiter wachsen, um den Forschenden in praktischen Fragen noch mehr Unterstützung anbieten zu können.

Grundordnung: Woran hakt die Verabschiedung?

Fortsetzung von Seite 1

Vom Senat diskutiert, aber noch nicht abgestimmt sind bereits eine Menge Punkte, beispielsweise: die Vertretung wissenschaftlicher Hilfskräfte, Beitrag zur friedlichen Welt, Geschlechterparität und die Vertretung kranker Studierender. Kommen soll wohl die Möglichkeit einer Mitgliederinitiative. Wohl eher nicht gewünscht wird, dass künftig Berufungsvorschläge der Zustimmung des Senats bedürfen. Ein Stimmungsbild des Senats spricht sich für die Option aus, die „Hochschulkonferenz“ als weiteres Gremium einzuführen.

Doch was macht die Beschlussfassung der Grundordnung so langwierig? Ihre Verabschiedung hakt im Wesentlichen an der Frage der Zusammenset-

zung des Senates, über die die Senatoren uneins sind. Zur Diskussion stehen die Modelle Hochschullehrermehrheit (wie bisher), Drittelparität, Viertelparität (wie im Hochschulgesetz vorgesehen) oder ein Modell, das zwischen Viertel- und Drittelparität angesiedelt ist.

Was passiert, wenn sich die Senatoren nicht einigen können? Falls die Umsetzungen des Hochschulgesetzes nicht bis zum 30. September 2015 erfolgen, gelten die Regelungen des Hochschulgesetzes. Es gibt eine gewisse Rechtsunsicherheit darüber, was das im Einzelnen bedeutet.

„Für den Fall des Scheiterns wissen wir nicht, was dann kommt“, sagt der Justiziar der Fachhochschule, Dr. Thilo Groll, „Wir werden fremdbestimmte Regelungen vom Ministerium bekommen – welche das sind, liegt nicht in unserer Hand“.

Fachhochschule beschließt Option einer Seniorprofessur für verdiente Lehrende

Die Fachhochschule Dortmund kann künftig an außergewöhnlich verdiente Professorinnen und Professoren eine sogenannte Seniorprofessur verleihen.

Eine im Februar vom Rektorat beschlossene Richtlinie hat die Voraussetzungen geschaffen, damit diese ihr Engagement in Forschung oder Lehre für eine gewisse Zeit in einer besonders herausgehobenen Position fortsetzen können. „Es gibt einige altgediente und sehr renommierte Kollegen, die ihre Dienste gern nach der Pensionierung der Fachhochschule anbieten würden, aber nicht mehr 18 Semesterwochenstunden Lehre erteilen wollen. Mit dem Instrument der Seniorprofessur geben wir diesem Kreis die Möglichkeit, seine Kompetenzen weiterhin einzubringen. Dabei kann es sich um eine Forschungs-

oder Beratungstätigkeit handeln oder um eine Lehrtätigkeit in begrenztem Umfang“, sagt Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick.

Die Verleihung einer Seniorprofessur erfolgt in der Regel auf Antrag des jeweiligen Fachbereichs und nach dem Beschluss durch den entsprechenden Fachbereichsrat. In Ausnahmefällen kann auch das Rektorat einen eigenen Vorschlag einbringen.

Die Seniorprofessuren werden grundsätzlich erst nach Beendigung des aktiven Dienstes und auf maximal drei Jahre verliehen; sie sind nicht mit einer Vergütung verbunden. Auch eine Bindung an die bisherige Professur nach Planstelle und Lehrgebiet gibt es nicht. So soll auch gewährleistet sein, dass die Seniorprofessur einer Neuberufung jüngerer Professorinnen und Professoren in die frei werdende Professur nicht im

Wege steht. Die Verleihung einer Seniorprofessur muss angemessen begründet sein, beispielsweise durch besondere Leistungen in der Lehre bzw. in der Forschung (Lehrpreise oder Forschungspreise), eine Tätigkeit als Sprecher/in eines Sonderforschungsbereichs oder Forschungsschwerpunktes oder sonstige Ehrungen und Preise.

Bei der Antragstellung muss das neue Lehr- bzw. Forschungsgebiet mit den entsprechenden Aufgaben genau benannt werden. Auch die Ausstattung der Seniorprofessur – also zum Beispiel in Form von zur Verfügung gestellten Räumen, Reisekosten etc. – muss genau bezeichnet werden.

Eine erste Seniorprofessur hat die Fachhochschule Dortmund bereits an Prof. Dr. Uwe Großmann verliehen. Darüber hinaus gibt es weitere mögliche Kandidaten.

AStA BLATT

Der Allgemeine Studierendenausschuss meldet sich zu Wort

facebook.com/astafhdortmund

Studienabbruch ist nicht der Weltuntergang

»Studienabbruch« ist für viele Studierende ein Wort des Versagens und des Scheiterns, aber das ist nicht unbedingt immer so! Manchmal ist ein Studienabbruch sogar das Beste, was einem passieren kann.

Laut des statistischen Bundesamtes brechen bundesweit rund 28%¹ der Studierenden ihr Studium ab, aber nicht immer ist die Zwangsexmatrikulation die Ursache. Ein Studienabbruch ist eine sehr individuelle und komplexe Sache und viele Faktoren bleiben unergründet.² Die Probleme sind sehr vielseitig, von gravierenden Wissensdefiziten über schlechtes Zeitmanagement bis hin zur allgemeinen Prüfungsangst.

Eine häufige Ursache eines erzwungenen Abbruchs ist zudem das Nichtbestehen einer Prüfung im dritten Versuch. Kein Wunder, dass die meisten Prüflinge, trotz guter Vorbereitung, die Klausur nicht bestehen, da sie den immensen Druck nicht so einfach bewältigen können. Damit einher geht die Angst um die eigene Zukunft und Karriere. Um einen

3. Versuch im Vorfeld zu umgehen, sollte man seine Probleme frühzeitig erkennen und sich ihnen stellen. All diese Probleme muss man nicht alleine bewältigen, die Hochschule tut viel daran, Studenten_innen zu unter-

stützen und bietet ihnen eine Fülle von Beratungsnetzwerken und Veranstaltungen an.

Erste Anlaufstellen sind die studentischen Studienberatungen oder die Mitarbeiter_innen des QDL-Teams.

Sie wissen von vielen studentischen Problemen und kennen dementsprechend erfolgsversprechende Maßnahmen. Das Allerwichtigste ist hier das Angebot frühzeitig zu nutzen. Das Gespräch, z.B. in einer psycholo-

gischen Beratung ist für manche einfacher als mit Freunden oder Eltern.

Ein Studienabbruch sollte nie eine Kurzschlusshandlung sein, sondern wohlüberlegt über ein paar Wochen entschieden werden. Manchmal kann fehlende Motivation und Antriebslosigkeit auch daraus resultieren, dass man noch nicht vollkommen im Studienleben angekommen ist. Falls man sich für ein anderes Studium entscheidet, sollte man schon vorab Vorlesungen besuchen und alle Kanäle des Beratungsangebots nutzen, um sich ein klares Bild vom Studium zu schaffen. Vielleicht war das Studium einfach zu theoretisch, aber die grundsätzliche Fachrichtung hat gepasst, dann könnte man versuchen, sich für eine Ausbildung oder ein Duales Studium zu bewerben.

»Wir fallen, um zu lernen und wieder aufzustehen«, dieser blöde Glücksspruch hat zugegeben viel Wahres, denn die meisten Menschen sind nach einer Niederlage reflektierter und ehrlicher zu sich selbst als früher, zudem ist es eine extrem starke Charaktereigenschaft mit Niederlagen umgehen zu können.



Unser Semesterticket wurde gekündigt – Was nun?

Der Verkehrsverbund Rhein-Ruhr (VRR) hat allen Hochschulen in NRW den Vertrag für das Semesterticket NRW/VRR gekündigt und einen neuen Vertrag mit teureren Konditionen vorgelegt. Für euch haben wir alle wichtigen Fakten zusammengefasst.

Wie lange ist der aktuelle Vertrag mit dem VRR noch gültig?

Dieses SoSe 2015 können wir noch mit dem Semesterticket fahren. Ab dem WiSe 2015/2016 müsste ein neuer Vertrag in Kraft treten.

Verändern sich die Konditionen für das NRW-Ticket durch die Verhandlungen über das VRR-Ticket?

Unser Semesterticket NRW/VRR ist nur in Kombination gültig. Das bedeutet, würde das VRR-Ticket entfallen, entfällt auch das NRW-Ticket. Vertraglich wird jedoch nur das VRR-Ticket mit seinen Preiserhöhungen diskutiert.

Auch wenn ich das Semesterticket nicht brauche, warum zahle ich dafür?

Seit der Einführung des Semesterti-

ckets im Jahr 1992 basiert dieses auf dem Solidarmodell, was bedeutet, dass alle Studierende für das Ticket bezahlen, auch wenn es nicht alle nutzen. So kann solidarisch die günstige Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel finanziert werden.

Will der AStA der FH Dortmund das Semesterticket abschaffen?

Nein, der AStA ist mit der Vertragskündigung seitens des VRR und dem neuen Vertragsangebot im Sommer 2014 ärgerlich überrascht worden, denn im Vorhinein wurde seitens des VRR eine Bereitschaft zur Diskussion zu neuen Vertragskonditionen suggeriert. Diese ist schlicht und ergreifend nicht erfolgt. Es scheint gerade so, als ob der VRR durch die Kündigung den Druck auf die Studierendenschaft erhöhen will – nach dem Motto: ihr müsst sowieso den neuen Vertrag unterschreiben, da er immer noch bessere Konditionen bietet als Alternativen wie das »YoungTicketPlus«. So findet es der AStA reichlich unzulänglich vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden und ist der Meinung, dass man eine gemeinsame Lösung finden sollte, um das Ticket zu erhalten.

Was hat der AStA bisher getan?

Im November 2014 hat der AStA und das Studierendenparlament der FH Dortmund den VRR eingeladen, zu der Situation Stellung zu nehmen. Bei einer übervollen Veranstaltung konnten die Studierendenvertreter_innen sowie Studierenden der FH Dortmund ihre Fragen loswerden. Die Veranstaltung schien vor allem zu zeigen, wie wenig der VRR bemüht ist, zu kooperieren und zu verhandeln, da in keiner Weise von dem Vertragsangebot abgerückt wurde. Ähnliche Veranstaltungen, z.B. an der Ruhr-Universität Bochum oder Universität Duisburg-Essen, wurden organisiert, die alle auf ähnliche Ergebnisse hinausliefen. Alle ASten aus dem VRR-Bereich haben sich über das Landes-Asten-Treffen und die Kampagne »So nicht, VRR!« organisiert und im Februar 2015 dem VRR ein gemeinsam entwickeltes Gegenangebot vorgelegt, welches direkt abgelehnt wurde!

Wie viel teurer wird das Ticket denn mit dem neuen Vertrag?

Momentan kostet das VRR-Ticket 110,16€, hinzukommen 46€ für das

NRW-Ticket. Der Preis für das VRR-Ticket wird zum Sommersemester durch reguläre Preiserhöhungen um 3,9% auf ca. 114,36€ angepasst. Mit den angestrebten regelmäßigen Preiserhöhungen würde das Semesterticket zum Sommersemester 2019 ca. 158,70€³ kosten. Das ergibt eine Erhöhung von ca. 50 Euro, wobei diese auch höher ausfallen kann, da die Preiserhöhung von 3,9% vertraglich nicht auf den Wert begrenzt ist.

Was sind die nächsten Schritte?

Wir, als AStA der FH Dortmund, den den neuen Vertrag unterschreiben soll, wollen die Entscheidung über das Semesterticket nicht alleine fällen und werden im Studierendenparlament für eine Urabstimmung plädieren. So können alle Studierenden der FH Dortmund entscheiden, ob sie das Semesterticket mit den neuen Konditionen des VRR haben möchten oder nicht. Voraussichtlich wird im April zu einer Urabstimmung aufgerufen.

Wie läuft eine Urabstimmung ab?

Eine Urabstimmung findet in allen Fachbereichen statt, wird schriftlich

durchgeführt und findet an vier aufeinanderfolgenden Tagen statt.⁴

Ist eine Urabstimmung bindend für die Organe der Studierendenschaft?

Wenn 30% aller Studierenden der FH Dortmund abgestimmt haben, ist die Entscheidung rechtsbindend. Fällt die Wahlbeteiligung geringer aus, ist das Wahlergebnis nicht rechtsbindend.⁵

Liebe Studis, mit der Urabstimmung werdet ihr in eine sehr wichtige Entscheidung einbezogen, die nicht nur euch, sondern viele Generationen von Studierenden an unserer Hochschule betreffen wird. Wir hoffen, ihr könntet euch mit diesem Artikel eine umfassende Meinung bilden, und werdet bei der Urabstimmung eure Stimme nutzen.

Quellenangaben:

- 1 www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-201203.pdf
- 2 www.spiegel.de/unispiegel/studium/studienabbrecher-in-der-statistik-wie-viele-bleiben-a-988295.html
- 3 Schätzwert: www.asta-due.de/tag/faq/
- 4/5 www.studierbar.de/wiki/images/b/b4/Satzung2011.pdf

Was würdest du ohne das Semesterticket machen?



Valerie, FB2

Ich würde auf ein Fahrrad umsteigen und bräuchte somit viel länger zur FH.



Micha, FB8

Das wäre ein großes Problem. Ich bin auf das Ticket angewiesen. Es darf einfach nicht teurer werden!



Bianca, FB8

Ich bräuchte ein Ersatzticket, weil ich kein Auto habe und nur mit öffentlichen Verkehrsmittel zur FH komme.



Christina, FB2

Entweder würde ich mir ein anderes Ticket holen oder bei Wind und Wetter zur FH laufen müssen.



Jenny, FB2

Ohne das Ticket könnte ich meine Familie in der Heimat nicht mehr so oft besuchen.

Das Väter-Projekt: Wie sie wurden – was sie sind

Preisträger-Serie (III): Forschungspreisträgerin Prof. Dr. Katja Nowacki erforscht die Bindungsbeziehungen in Risiko-Kontexten

Prof. Dr. Katja Nowacki wurde im Rahmen der Akademischen Jahresfeier 2014 mit einem Forschungspreis ausgezeichnet. Der Schwerpunkt ihrer Forschung liegt auf Bindungsbeziehungen in Risikokontexten.

„Den Forschungspreis als Auszeichnung zu bekommen, hat für mich einen ganz besonderen Stellenwert. Diese Ehrung zeigt, dass auch die soziale Forschung in der Hochschule gesehen und hoch geschätzt wird“, sagt die Professorin im Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften.

Nach einer Studie zur Bindungsentwicklung von Pflegekindern stellt die klinische Psychologin nun die Väter in den Mittelpunkt: Im Projekt „Vaterschaft zwischen Jugendhilfeeinführung und väterlicher Kompetenz“ gilt ihre Aufmerksamkeit Vätern, die selbst aus



ungünstigen oder instabilen familiären Strukturen – sogenannten broken homes – stammen, und beispielsweise im Heim oder in Pflegefamilien aufwachsen. Eine der zentralen Fragestellungen ist, ob und wie sich solche Erfahrungen auf ihre heutige Vaterrolle und den Umgang mit ihren Kindern auswirken. Welche Kompetenzen für diese Rolle bringen

diese Väter mit, und sind diese Kompetenzen womöglich aus den eigenen Erfahrungen heraus entstanden?

Seit August 2013 sucht das Forschungsteam nach Vätern mit einem entsprechenden Profil: also nach Männern, deren Familien längerfristig Jugendhilfe erhielten, die also z. B. im Heim oder bei einer Pflegefamilie aufwachsen. „Wir haben unsere Anfrage sehr breit und über viele Kanäle gestreut, um eine große Vielfalt an Teilnehmern für unsere Untersuchung zu bekommen“, sagt Katja Nowacki. Für die Untersuchung sei es dabei unerheblich, ob es sich um ein leibliches, ein Stief- oder Adoptivkind handle. „Die Kinder müssen auch nicht im gleichen Haushalt leben oder die Väter das Sorgerecht haben. Wichtig ist allein, wie sich die Beziehung zwischen beiden gestaltet“.

Noch sind die angepeilten 150 Väter nicht erreicht, aber mit aktuell 110 Gesprächspartnern ist das Team auf einem guten Weg. „Zu uns gekommen sind zum Beispiel viele Väter, die gern ihre Geschichte erzählen wollen oder aber solche, die aus den verschiedensten Gründen keinen Zugang mehr zu ihren Kindern haben“, so Nowacki.

Die Methoden

In einer Mischung aus Grundlagen- und Anwendungsforschung lotet die Professorin mit Hilfe unterschiedlicher Methoden die Mechanismen aus, die für die Vater-Kind-Beziehung bestimmend sind bzw. diese beeinflussen. Untersucht wird, wie gut die jeweilige Beziehung funktioniert und über welche Ressourcen bzw. Schutzfaktoren die Väter verfügen. „Das können alternative Beziehungspersonen wie etwa Betreuer, eine Pflegefamilie oder auch andere korrektive Beziehungserfahrungen in der Kindheit und Jugend des Vaters sein“, erklärt die Professorin, die auch



Wie Väter und Kinder in Spielsituationen miteinander umgehen, ist auch ein Teil des Projektes „Väter im Aufbruch“. Foto: © goodluz

in guten Bildungsabschlüssen oder in funktionierenden Partnerschaften wichtige Ressourcen sieht.

Ein allgemeines Gespräch zu Vaterschaft soll zunächst Aufschluss darüber geben, welches Bild die Teilnehmer von einem modernen Vater haben. Gleichzeitig geht es um den individuellen Hintergrund: Informationen über Kindheitserfahrungen, problematische familiäre Verflechtungen, aber auch heutige Beziehungen oder Partnerschaften gehören zum Gerüst der Erhebung. Eine „Familienaufstellung“ soll die Beziehungen innerhalb der Familie offenlegen: Die Väter positionieren mit Hilfe von Figuren die für sie relevanten Personen um die eigene Figur herum. „Eine gute Methode, um bestehende Beziehungen, aber auch eine Wunschvorstellung zu visualisieren, denn man sieht sofort, wer nah beieinander steht und wer am Rande bleibt“, so Nowacki.

Ein zentraler Punkt ist die Beobachtung von Spielsituationen, etwa wenn Vater und Kind mit Bauteilen konstruieren,

sich in Bewegungsspielen austoben oder sich Geschichten zu vorgegebenen Themen ausdenken. Hier schaut das Forschungsteam ganz genau hin: Wann und wie oft z. B. sucht das Kind Unterstützung beim Vater? Im Video und in Notizen festgehalten wird dabei auch Unterschwelliges im Verhalten des Vaters – reagiert er gereizt oder geduldig, ist er liebevoll und hilfsbereit oder eher gelangweilt?

Eine Testosteronmessung durch eine Biopsychologin soll mögliche Zusammenhänge zu aggressivem oder unterstützendem Verhalten darlegen. Die Forscherin richtet ihr Hauptaugenmerk beim Vater auf das „väterliche Unterstützungsverhalten“, beim Kind vor allem darauf, ob dessen Verhalten eine enge oder nicht so enge Bindung widerspiegelt. Über einen längeren Zeitraum werden die Väter immer wieder einmal zu ihren Kontakten zum Kind befragt.

Auch wenn Interviews und Spielbeobachtungen noch bis zum Sommer 2015 laufen, lassen sich bereits jetzt

Tendenzen erkennen. „Es ist z. B. auffällig, dass es gemessen an der kleinen Grundgesamtheit unter den Vätern einen relativ hohen Anteil von klinisch belasteten Personen, mit psychischen Diagnosen, Aufenthalt in Suchtkliniken oder in der Forensik, gibt“. Ein großer Teil der Väter berichtet von Stress in frühen Jahren, aber auch von aktuellen Stressfaktoren mit Kind oder Partnerin. „Die Variation ist sehr breit“, sagt Nowacki „ein Teil der Väter ist in der Vaterrolle besser als vermutet, aber es gibt auch einige die sich am unteren Ende der Skala befinden“. Als Stolpersteine für die Untersuchung erweisen sich überraschend häufig die Mütter, meistens aus Misstrauen und aus Sorge um ihr Kind.

Verändernd eingreifen

Aus den Ergebnissen sollen mittelfristig Handlungsempfehlungen entstehen, um die Vater-Kind-Beziehungen zu stärken. Aufsätze und ein Buch sollen entstehen. „Weil wir sehr anwendungsorientiert arbeiten, ist unser Ziel, die Ergebnisse unserer Grundlagenforschung in die Praxis der Sozialen Arbeit zu transferieren“, erklärt Katja Nowacki, die auf Kongressen berichtet und Beratungen bei sozialen Trägern anbietet. „Schließlich geht es um die Frage, wie man verändernd eingreifen kann. Über die Kindheitserfahrungen zu sprechen, bringt häufig Gedankenprozesse in Gang. Gibt es dazu weiteren Gesprächsbedarf bei den Vätern, helfen wir weiter“.

Die Dortmunder Studie ist Teil des internationalen Netzwerkes CENOF (Central European Network of Fatherhood) mit Hauptsitz in Wien unter Leitung von Prof. Dr. Ahnert, in dem Forschende aus Wien, Zürich, Freiburg, Kassel, Osnabrück und Dortmund beteiligt sind und das Thema Vaterschaft aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten.

Der Betrugsradar: IT-Chancen gegen Fälscher und Betrüger

Mit neuen Methoden Wirtschaftskriminellen und Versicherungsbetrüger auf die Spur zu kommen – darum geht es in einem neuen Projekt unter Beteiligung des Fachbereichs Wirtschaft.

Im Forschungsverbund soll ein System entwickelt werden, um systematische Manipulationen sicher zu erkennen und entsprechend vorzubeugen. Wirtschaftskriminelle und Betrüger sorgen in Deutschland jährlich für Milliarden-Schäden. Allein durch Versicherungsbetrug beläuft sich der Schaden auf vier bis fünf Milliarden Euro im Jahr, hat der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V. errechnet. Die Tendenz ist steigend, denn die neuen technischen Möglichkeiten machen den Betrug immer leichter. So können beispielsweise durch gängige Bildbearbeitungsprogramme Belege und vermeintliche Beweise für Schadensfälle in immer größerem Umfang gefälscht werden.

Den Schaden haben dabei nicht nur die Versicherungsunternehmen, sondern auch die Gesamtheit der Kunden, die mit ihren Beiträgen den Betrug unfreiwillig mitfinanzieren. „Die Palette der Betrugsmöglichkeiten ist breit und bunt“, sagt Prof. Dr. Oliver Riedel, Professor für das Lehrgebiet BWL, insbesondere Finanz- und Versicherungsmärkte: „Da lässt so mancher seinen Ferrari ins Ausland verbringen und meldet den Wagen anschließend als gestohlen. Oder ein schnittiges Sportboot wird mit Schwarz-



Prof. Dr. Oliver Riedel

geld eigens zum Versenken angeschafft – ein Fall von Geldwäsche.“ Eher selten allerdings sind die Fälle so spektakulär, dass sie in der Regenbogenpresse Spuren hinterlassen. Das Gros machen meist kleinere Verdachtsfälle aus – häufig im Bereich der Kfz-Versicherungen: Beim Vertragsabschluss wird die Laufleistung des Motors geschönt oder bei der Zweitwagenanmeldung wird das Alter des jüngsten Fahrers heraufgesetzt, weil das die Beiträge günstiger macht – ob letzteres auch schon als Versicherungsbetrug zu deuten ist, soll im Rahmen des Projekts von Juristen geklärt werden. Auch eine Schadenssumme in die Höhe zu treiben, indem man Vorschäden mitreparieren lässt, erscheint vielen eher als Kavaliersdelikt. Auch Brillen oder technische Geräte wie Handys oder Tablets gehen überraschend häufig zu Bruch – insbesondere wenn gerade eine neue Geräte-Generation auf den Markt kommt.

Deshalb soll nun gegen Betrügereien aufgerüstet werden: In einem vom

Bundesministerium für Bildung und geförderten Projekt „Erkennung von Wirtschaftskriminalität und Versicherungsbetrug (EWV)“ entwickelt ein interdisziplinäres Team aus Juristen, Psychologen, Wirtschaftswissenschaftlern und Informatikern ein System zur Prävention. Das Projekt läuft bis Ende 2017 und wird mit insgesamt 1,5 Millionen Euro gefördert. So analysieren die Wissenschaftler das Verhalten von Betrügern und erarbeiten IT-gestützte Verfahren zur Erkennung von Manipulationen. Zum Einsatz kommen dabei zum Beispiel Verfahren, mit denen sich Veränderungen an Bilddaten, Autorenschaften an Texten oder gefälschte Finanzdaten aufspüren lassen. Zu den Projektpartnern gehören das Fraunhofer-Institut für Sichere Informationstechnologie (Darmstadt), die Universitäten Kassel und Passau, die Fachhochschule Dortmund und die Mh Service GmbH Darmstadt, ein Dienstleister auf dem Bereich Computerforensik. Als assoziierte Partner sind die Mannheimer Versicherung AG und das Finanzamt Gotha beteiligt.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit gewährleistet einen ganzheitlichen Ansatz für Analyse, Prävention und Aufklärung von Versicherungsbetrug. So entwickelt das im Projekt federführende

Fraunhofer Institut spezielle Analyseverfahren für Bilder und Finanzdaten, mit denen sich Verdachtsfälle identifizieren und Betrugsversuche aufdecken lassen. Möglich machen dies auch neue Big-Data-Technologien, bei deren Nutzung allerdings immer die Persönlichkeitsrechte der Bürger gewahrt bleiben müssen. Im Projekt liegt deshalb ein besonderer Fokus auf der rechtskonformen Beweissicherung: So werden Juristen von den Universitäten Passau und Kassel prüfen, wie und in welchem Umfang auf Daten des Versicherungsnehmers zurückgegriffen werden kann und wie man die Analyse rechtssicher gestaltet, so dass die gesammelten digitalen Beweise vor Gericht auch Bestand haben.

Automatisierte Verfahren

Nicht jede Schadensangabe kann von den Versicherern in Zeiten schneller Regulierungspraxis genau überprüft werden, weiß Prof. Riedel, der in dem Konsortium aus der Perspektive der Versicherer denkt und forscht: „Das ist ein hoher Aufwand für jeden Einzelfall, der sich für die Versicherer nicht rechnet. Mit neuen automatisierten Prüfverfahren, wie sie derzeit bereits an allgemeinen Texten getestet werden, könnte sich aber ein relativ hohes Aufdeckungspotenzial bei Verdachtsfällen ergeben.“

Die Risiko- und Gewinnabschätzung spielen aber nicht nur beim Versicherer, sondern auch bei deren Kunden eine große Rolle. Mit Hilfe gestellter Laborsituationen will der Professor

deshalb herausfinden, wie die Menschen ticken: „Uns interessiert, wo genau die magische Grenze verläuft, bei der sie sich für den Betrug entscheiden und welche Anreize dafür nötig sind“. In den nächsten Semestern werden seine Studierenden zur Testgruppe: Für die unterschiedlichsten Fälle werden ihnen immer wieder Möglichkeiten angeboten, durch Manipulation ihren Gewinn zu erhöhen – bei einer Antragstellung z. B. durch falsche Angaben, im Schadensfall bei der Höhe der Entschädigung. Der Gewinn, den sie mit ihren Entscheidungen machen, wird aufaddiert und in angemessener Höhe ausgezahlt. Wie sich die Studierenden entscheiden, soll analysiert werden und Rückschlüsse auf das Verhalten erlauben. Auch die Rolle der Versicherungsvertreter, die sich häufig auf dem schmalen Grat zwischen Service und Betrugaufdeckung bewegen, soll auf den Prüfstand gestellt werden.

Viel Praxisinput erwartet der Professor von einem ersten Workshop am 30. April mit Vertretern der lokalen Versicherer aus Dortmund und Münster. „Wir erwarten hier Aufschluss darüber, wie die Branche mit Verdachtsfällen umgeht und was sie im Kontext von Versicherungsbetrug wichtig findet“, sagt Prof. Riedel. Im Gegenzug wollen die Projektbeteiligten auch einen Musterablauf einer Schadensregulierung mit automatisierter Betrugserkennung vorstellen. Die im Projekt erarbeiteten Verfahren und Handlungsempfehlungen können von den Versicherern präventiv und zur Aufklärung von Versicherungsbetrug eingesetzt werden.

Symposium für Bewegungstechnik

Die Fachhochschule Dortmund lädt am 23. April von 9.30 bis 16 Uhr zum zweiten „Dortmunder Symposium Bewegungstechnik“ ein. Im Rahmen der Veranstaltung mit Fachvorträgen und Präsentationständen beteiligter Firmen erhalten interessierte Vertreter von Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen die Gelegenheit zum gegenseitigen wissenschaftlich-technischen Austausch. Das Spektrum der Fachvorträge umfasst Themen aus den Bereichen Antriebstechnik, Verpackungstechnik, Fördertechnik und Handhabungstechnik. Prof. Dr. Stefan Gössner, der Initiator des Symposiums, hält den Vortrag „Kinematische Betrachtung der Seil/Rolle Bindung“. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, im Rahmen der Tagung mit Studierenden und Absolventen ins Gespräch zu kommen. Das Symposium Bewegungstechnik findet am Standort Sonnenstraße in den Räumen F211 und F212 statt. Die Teilnahme ist kostenfrei. Online-Anmeldung unter www.fh-dortmund.de/bewegungstechnik.

Neues Projekt „Queergesund“

An der Fachhochschule Dortmund startet das Projekt „Queergesund – Gesundheitsförderung für lesbische, bisexuelle und queere Frauen“. Lesbische und bisexuell lebende Frauen erfahren in der Gesellschaft zunehmend Akzeptanz und rechtliche Gleichstellung. Ihre gesundheitlichen Anliegen werden bisher jedoch kaum wahrgenommen und thematisiert. So erleben etliche lesbische, bisexuelle und queere Frauen Diskriminierung in der Gesundheitsversorgung. Auch gibt es nahezu keine Gesundheitsinformationen, Präventions- oder Gesundheitsangebote speziell für diese Zielgruppe. Diese Themen geht jetzt ein partizipatives Forschungsprojekt an, das von Frau Prof. Dr. Gabriele Dennert (Professorin für Sozialmedizin und Public Health am Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften an der Fachhochschule Dortmund) in Zusammenarbeit mit einem interdisziplinär besetzten ExpertInnenkreis durchgeführt wird. Das Projekt wird eine Laufzeit bis Frühjahr 2016 haben. Dabei wird mittels einer großangelegten Befragung von Fachleuten die Themen erarbeitet, die lesbische, bisexuelle und queere Frauen in Bezug auf Gesundheit am meisten beschäftigen. Interessierte erfahren mehr zum Projekt unter <http://www.fh.do/queergesund>. Hier besteht auch die Möglichkeit den elektronischen Newsletter des Projekts zu abonnieren.

Fachbereich Design: Podest-Ausstellung

Die Studierenden des Fachbereichs Design laden vom 30. März bis 1. April zur PODEST-Ausstellung ein. Mehr als 65 Nachwuchsdesigner aus den Bereichen Szenografie, Objekt- und Raumdesign, Kommunikationsdesign sowie Film, Sound und Fotografie zeigen am Max-Ophüls-Platz 2 ihre kreativen Lösungen des vergangenen Wintersemesters - in zwei- und dreidimensionaler, multimedialer und auch performativer Art. Eröffnung ist am 30. März um 18 Uhr im Foyer der Aula mit der Verleihung des „Goldenen Fink“, ein Preis, der mit einer Kroatien-Reise verbunden ist. Ebenfalls vergeben werden Preise des Rates für Formgebung (German Design Council Stiftung). Anschließend sorgen die Bochumer Paavo&Lauter (Hoodoo/ILMP) für musikalische Unterhaltung. Die Ausstellung ist am Montag (30.3.) von 17.30 Uhr bis 22 Uhr geöffnet, am Dienstag und Mittwoch von 14 bis 19 Uhr.

Aus dem Reich der Mitte an die FH Dortmund

Interview: Michael Rosemeyer von InterTraining und Gisela Moser, Dezernentin Studierendenservice und Internationales

Internationalisierung an der FH hat viele Facetten: Dass junge Chinesen hier gezielt auf ein technisches Studium vorbereitet werden, ist eine davon. Welches System dahinter steht, erläutern Michael Rosemeyer von InterTraining und Gisela Moser, Dezernentin Studierendenservice und Internationales.

fh-presse: Herr Rosemeyer, Ihr Unternehmen InterTraining firmiert als Spezialist für deutsch-chinesische Zusammenarbeit. Was heißt das konkret?
Rosemeyer: Neben interkulturellen Trainings und Coachings für Unternehmen liegen uns besonders Trainings- und Bildungsprogramme für Nachwuchskräfte am Herzen. Wir bieten seit Jahren erfolgreich Deutschkurse für chinesische Studierende an und realisieren Berufsbildungsgänge zusammen mit Partnern.



fh-presse: Warum konzentrieren Sie sich in der Bildungsarbeit auf China?
Rosemeyer: Das hat mit meinem persönlichen Hintergrund zu tun. Ich war sieben Jahre Geschäftsführer der Carl-Duisberg-Centren, einem gemeinnütziges Dienstleistungsunternehmen auf dem Gebiet der internationalen Bildung und Qualifizierung. In den Achtzigern habe ich einige Jahre als Lektor an einer Maschinenbauschule in Shanghai gearbeitet; ich spreche Chinesisch und



Dezernentin Gisela Moser

weiß, wie die Chinesen ticken. Bildung gilt in China, wie in allen konfuzianisch geprägten Ländern, als besonders hohes Gut. Unsere Klientel kommt aus der chinesischen Mittelschicht, die es sich leisten kann, ihre Kinder zum Studium nach Deutschland zu schicken.

fh-presse: Worum geht es bei der Zusammenarbeit?

Moser: Studienbewerber aus nicht-europäischen Ländern konnten sich früher an staatlichen Studienkollegs auf die Feststellungsprüfung vorbereiten. Seit der Schließung der Studienkollegs gibt es diese Möglichkeit in NRW nicht mehr. Unsere Kooperation mit InterTraining ermöglicht es explizit chinesischen Studienbewerbern und -bewerberinnen, hier einen Kurs zur Vorbereitung auf die Feststellungsprüfung zu besuchen. Bestehen sie diese erfolgreich, können sie sich um einen Studienplatz bewerben. Das Angebot richtet sich ganz speziell an BewerberInnen aus China mit dem Abschluss der oberen Mittelschule, für deren Aufnahme die FH Dortmund eine Sondergenehmigung der Hochschulrek-

torenkonferenz hat.

fh-presse: Welchen Vorteil haben die jungen Chinesen von dem Angebot?

Rosemeyer: Das Angebot bedeutet für diese spezielle Zielgruppe einen verkürzten Weg in ein Studium im Ausland.

fh-presse: Wie verläuft der Weg von China nach Dortmund?

Rosemeyer: Die Rekrutierung läuft unter anderem über Kooperationen mit Hochschulen und über Mund-zu-Mund-Propaganda. Unser Büro in Beijing kümmert sich um Visa-Angelegenheiten und andere Formalitäten. In China bekommen die Bewerber zunächst ein halbes Jahr intensiven Deutschunterricht. Danach müssen sie eine Aufnahmeprüfung für das Programm in Dortmund bestehen. Hierhin kommen sie vier Monate vor dem Kursbeginn im September, in denen sie fachlich und sprachlich auf das gleiche Level gebracht werden.

fh-presse: Worin bestehen die Inhalte des Vorbereitungskurses?

Rosemeyer: Besonderer Schwerpunkt ist der Deutschunterricht, zunehmend auch in technischem Deutsch. Dazu Mathematik, Physik und Chemie. Die Feststellungsprüfung zu bestehen, ist das formale Ziel, aber unser Anspruch geht darüber hinaus. Schulen in China sind im Wesentlichen Drillanstalten, deshalb müssen die Kursteilnehmer

hier auch erst das selbstverantwortliche Lernen lernen. Über die Inhalte hinaus eignen sie sich Lerntechniken in Arbeitsgruppen an – das fördert die Studierfähigkeit.

fh-presse: Welches Ziel wollen Sie erreichen?

Moser: In unserem T-Kurs sollen die TeilnehmerInnen ein Niveau erreichen, das es ihnen ermöglicht, nach der Prüfung erfolgreich in den technischen Fachbereichen zu studieren. Der T-Kurs führt ausschließlich in ein Studium in den Bereichen Architektur, Informations- und Elektrotechnik, Maschinenbau und Informatik. Die FH beantragt bei der Bezirksregierung Köln die Erlaubnis, die Feststellungsprüfung als externe Prüfung an der FH abnehmen zu dürfen. Bislang lag die Gesamtorganisation bei mir, seit September 2014 haben wir nun die Möglichkeit, uns über eine halbe, von InterTraining finanzierte Verwaltungsstelle bei der Organisation der externen Feststellungsprüfung unterstützen zu lassen.

fh-presse: Was hat die FH davon?

Moser: Für uns als Hochschule ist die Kooperation eine Möglichkeit, eine zusätzliche Akquise im internationalen Bereich zu betreiben. Das Angebot ist ein Schritt auf dem Wege der Internationalisierung und bietet Potenzial für die Zeit nach den starken Jahrgängen. Sinn und Zweck ist es, die Teilnehmer frühzeitig in die Hochschule zu integrieren. Sie sind als Kursteilnehmer zum Beispiel eingeschrieben und bekommen das NRW-Ticket. Nicht alle, aber viele studieren nach erfolgreicher Feststellungsprüfung an unserer FH.

Internationale Impulse: Autismus und Studium

Die Thematik Autismus ist inzwischen in der Öffentlichkeit präsent. Eher unbekannt sind aber die Herausforderungen, mit denen Studierende im Autismuspektrum konfrontiert sind.

Um diese Problematik zu beleuchten, ist im letzten Jahr die Lehr-/Forschungsgruppe „Studieren mit Asperger-Syndrom“ unter fachlicher Leitung und Koordination von Prof. Dr. Evemarie Knust-Potter eingerichtet worden. Besonderheit ist, dass sie von Wissenschaftlerinnen und Studierenden mit und ohne Autismus besetzt ist. „Ziel der in dieser Konstellation weltweit einmaligen Gruppe ist es, die Situation von Studierenden im Autismuspektrum an der Fachhochschule Dortmund zu verbessern“, sagt die fachliche Leiterin Prof. Dr. Evemarie Knust-Potter.

Eine einwöchige Studienreise führte die interdisziplinäre Gruppe jetzt nach Neu Delhi. Vertreten wurde sie durch

Studierende der Sozialen Arbeit (Melanie Grunau, Loreen Tesche, Marvin Steingens und Yelena Turski, Absolventin), der Informatik (Önder Öz, Sabrina Wallner), der Informations- und Elektrotechnik (Philipp Wilde) sowie Design (Flint Stelter), wobei sich einige der Studierenden selbst im Asperger Spektrum befinden.

Engeladen hatten die University of Delhi, Action for Autism/Autism und der National Council for Educational Research and Training. Im Zuge der Studienreise besuchten die Studierenden u. a. die „South Asia International Autism Conference“. Hauptaugenmerk der Vorträge lag auf Unterschieden und Gemeinsamkeiten von Menschen, die im autistischen Spektrum leben bzw. von Menschen ohne Autismus und darauf, wie eine sukzessive Umsetzung von Inklusion erzielt werden kann. Auf der Konferenz entstand ein intensiver, interkultureller Austausch



In Indien: Die Forschungsgruppe mit Prof. Dr. Evemarie Knust-Potter (Mitte).

von unterschiedlichen Erfahrungen und Perspektiven aus Theorie und Praxis.

Den zweiten Teil des Aufenthaltes bildete ein Blockseminar mit DozentInnen und Studierenden der Fachrichtung Angewandte Psychologie der University of Delhi. Der Austausch und die internationale Vernetzung sorgten

für neue Impulse in der Zusammenarbeit und der weiteren Arbeit an der FH. Im Juni hat die Gruppe Dr. Wenn Lawson zu Gast, einen Autismus-Forscher, der sich selbst im Autismuspektrum befindet. Und für das nächste Jahr gibt es bereits eine weitere Einladung an die University of Delhi.

Moderne Nomaden in Mongolei und Ruhrgebiet

Studierende und Lehrende des Studiengangs Film & Sound arbeiten mit einer Hochschule in der Mongolei an außergewöhnlichen Filmprojekten.

Bereits im vergangenen November hatten Studierende der Mongolian State University unter Leitung von Prof. Jörg U. Lensing, Harald Opel und German Wiener einen „Soundscape“-Film produziert, in dem collageartig angeordnete Bilder mit collageartigen Originalsounds in Beziehung treten. Dafür nahmen die Studierenden Klänge und Töne aus dem Umfeld der mongolischen Hauptstadt Ulan Bator auf und montierten sie zu einem fertigen

Sounddesign. Eine zweite Gruppe drehte dazu filmische Sequenzen. Diese neue Arbeitsweise im Film soll im Juni an der FH Dortmund in einem dokumentarisch-performativen Projekt weiter entwickelt werden. So werden „Film & Sound“-Studierende mit mongolischen Studierenden einen weiteren Dokumentarfilm über das urbane Nomadentum im Ruhrgebiet produzieren.

In einem zweiten Schritt sind sie in eine Musik-, Text-, und Tanzperformance an der Fachhochschule eingebunden. In der Tanzperformance werden traditionelle Tänze aus der Mongolei aufgegriffen und im Kontext einer intermediären Aufführung von Livetanz, Livemusik, mit

Soundscape-Kompositionen sowie den in Ulan-Bator und Dortmund entstandenen Videos verknüpft. Damit soll eine Verbindung zwischen den zwei Teilen des Films - Tradition und Moderne - über die Liveperformance der TänzerInnen und Musiker geschaffen werden. Während des Workshops im Juni werden die Studierenden an Ringvorlesungen zum Thema Dramaturgie szenografischer Prozesse teilnehmen. Vorbereitet wird das Filmprojekt in dem Seminar „Modernes Nomadentum“, das von Jörg Lensing und Harald Opel geleitet wird.

Zum Hintergrund: Die europäisch-mongolische Forschungs- und Performance-Plattform Urban Nomads/

Nomad Citizens, an der Lehrende des Fachbereichs Design beteiligt sind, setzt sich mit dem sozialen Wandel in der Mongolei auseinander. Hier geht es u. a. um die Frage, wie sich Bezüge zwischen traditionellen nomadischen Lebensformen und aktuellen sozialen Veränderungen in westlichen Metropolen wie Berlin oder Dortmund beschreiben lassen. Die seit Jahren bestehende Zusammenarbeit zwischen den beiden Hochschulen soll künftig noch enger werden. Ein entsprechender Letter of Intent wurde im November durch den Vizedirektor für soziale Partnerschaft und Kreativität, Ch.Bat-Erdene und Prof. J.U. Lensing unterzeichnet.

FH knüpft strategische Partnerschaften

DAAD-Programm fördert die Bündelung von Kontakten auf europäischer Ebene – Schub für Internationalisierung

Mit einer Förderung durch den DAAD will die Fachhochschule „Strategische Partnerschaften“ auf europäischer Ebene knüpfen. Mit den Universitäten in Leuven, Trondheim, Bilbao und Kaunas sollen auf dem Gebiet Projekt- und Innovations-Management gemeinsam Prozesse und Methoden entwickelt werden.



Rund 700.000 Euro für vier Jahre werden im Rahmen des erfolgreichen DAAD-Antrags an die FH Dortmund fließen. Was unterscheidet eine „strategische Partnerschaft“ von einer „normalen“ Kooperation? Der DAAD fördert in dieser Programmlinie den Aufbau von Partnerschaften, die sich über einen oder mehrere Fachbereiche erstrecken und verschiedene Aktionsfelder erfassen, zu denen der Austausch von Lehrenden, gemeinsame Studiengänge, Promotionsprogramme oder Forschungsvorhaben gehören. Im Unterschied zu Partnerschaften, die ausschließlich von Fachbereichen geführt werden, werden weitergehende Absprachen auf Hochschulebene angestrebt.

Ziele und Perspektiven

Vorrangiges Ziel der Fachhochschule Dortmund beim Aufbau der „European Partnership for Project and Innovation Management“ (EuroPIM) ist es, ein attraktives Angebot im Bereich des europäischen Projekt-, Innovations- und Technologiemanagements zu schaffen und damit auf europäischer Ebene zu einem anerkannten Partner in diesem Thema zu werden. Hauptinstrument ist eine gemeinsame Masterausbildung und die Begleitung durch Forschung und Austauschformate. „Wir erreichen mit unserem Konzept drei Fachbereiche und zwei englischsprachige Master, außerdem die Ruhr Master School“, sagt der vormalige Prorektor Prof. Dr. Carsten Wolff (Informatik). Er brachte den Antrag zusammen mit Prof. Dr. Peter Reusch, Prof. Dr. André Dechange (Wirtschaft) sowie Prof. Dr. Burkhard Igel und Prof. Dr. Peter Schulz

(Informations- und Elektrotechnik) auf den Weg. Das darauf aufbauende zweite Ziel ist die nachhaltige Internationalisierung der Hochschule und die Vernetzung vor allem im europäischen Kontext. „Ich verspreche mir von der neuen Partnerschaft einen deutlichen Schub in der Internationalisierung“, so Wolff. „Der Aufbau eines europäischen Programms in Forschung und Lehre, mit anwendungsorientierten und interdisziplinären Masterformaten, wird unsere Hochschule für Lehrende und Studierende, aber auch für Kooperationen mit Unternehmen attraktiver machen“.

Das EuroPIM-Konzept ist eingebettet in die jüngst beschlossene Internationalisierungsstrategie der Hochschule und setzt eine Empfehlung des HRK-Audits zur Internationalisierung um: Darin wurde der Fachhochschule unter anderem eine Bündelung ihrer zahlreichen Auslandskontakte zu thematisch fokussierten strategischen Partnerschaften empfohlen, und zwar aus dem Kontext des EuroMPP heraus.

Die Auswahl der Partner basiert auf dem bestehenden Partnernetzwerk des EuroMPP und des Master Embedded Systems for Mechatronics (ESM). Die Universität des Baskenlandes in Bilbao ist bereits langjähriger Partner des Fachbereichs Wirtschaft. Der EuroMPP richtet sich in Bilbao an Ingenieure, so dass eine Ausweitung auf den Master ESM einfach ist und

der dortige Master ein idealer Partner ist. Im Forschungsbereich bestehen zudem bereits Anknüpfungspunkte im Projekt AMALTHEA4public. An der NTNU Trondheim, mit der bereits ein vielfältiger Austausch besteht, ist der Master in Project Management ebenfalls auf Ingenieure ausgerichtet, aber in der Fakultät für Technologie- und Innovationsmanagement angesiedelt.

An der KTU Kaunas bezieht sich die Kooperation mit dem EuroMPP zurzeit vor allem auf den wirtschaftsinformatischen Bereich mit Vertiefungen in IT Project Management und eBusiness. Die Kooperation ist noch relativ jung, aber mit mehreren Austauschformaten schon sehr lebendig. Die KU Leuven, eine der ältesten und renommiertesten Universitäten Europas, ist ein besonderes Aushängeschild für die strategische Partnerschaft. Partner hier ist die Faculty of Engineering Technology, die in ihrer Prägung die Facetten von Technologie, Wirtschaft und Projektmanagement verbindet und als Ziel einen europäischen Ingenieur mit vielfältigen Fähigkeiten hat.

Strategieentwicklung und Planung sowie der Aufbau des Project Office in Dortmund sind erste Maßnahmen. Jeweils paarweise werden parallel dazu die Spezialisierungen für das Austauschsemester an den Partnerhochschulen entwickelt – beispielsweise „Quality Management“ (Bilbao, Dortmund),

„IT-Projects“ (Kaunas, Dortmund), „Entrepreneurship“ (Leuven, Dortmund), „Programme Management“ (Trondheim, Dortmund) oder „Change Management“ (von allen Hochschulen). Für die jeweiligen Auslandssemester werden keine Gebühren erhoben.

Alternative Lehrformate werden ausgebaut: Blockveranstaltungen, Blockwochen oder Semester-Austausch an verschiedenen Orten. Themenbezogene Summer Schools bringen Studierende aus verschiedenen Semestern wochenweise zusammen. Niederschwellige Konferenzen, auf denen Masterstudierende sich erproben können, sind ebenfalls ein Austauschformat. Cross Border Projekte – als Managementprojekte im Fachbereich Wirtschaft erfolgreich erprobt – ermöglichen studentischen Teams themenbezogene „Grenzüberschreitungen“. Im Rahmen des Formats „Case Study Center“ werden Studierende in Kleingruppen Fallstudien entwickeln und aufbereiten.

Das „Innovation Lab“ ist ein interdisziplinäres Format, in dem Produktideen aus den Bereichen Projektmanagement, Wirtschaftlichkeit und Technologie ausgebrütet werden: Einmal jährlich soll es hier interdisziplinäre Workshops mit ca. 15 Studierenden und ihren Lehrenden geben. Im Rahmen einer „Research Group“ sollen Besuche für Forschende an den jeweiligen Partnerhochschulen sowie Workshops finanziert werden.

Ruhr Master School dabei

Die Master Programme EuroMPP und Master ESM sind Teil der Ruhr Master School, die an die strategische Partnerschaft angedockt wird. So sind z. B. die Module Teil des englischsprachigen Modulkatalogs, E-Learning Inhalte sowie Case studies können genutzt werden. Die Anbindung an die Ruhr Master School erlaubt Teilhabe an Summer Schools, Workshops, Konferenzen, den Austausch von Studierenden und Lehrenden und die Nutzung des Netzwerks der hochrangigen europäischen Universitäten. Inhalte aus Project und Innovation Management sind für alle Programme der Ruhr Master School nutzbar.

Erste Demoversion für eHealth-Suisse

Nachdem die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Haas im Herbst den Zuschlag erhielt, zusammen mit der Fachhochschule Bern eine erste Stufe der Demo-Umgebung für das nationale Projekt „eHealth-Suisse“ zu implementieren, haben die Teams beider Hochschulen nun eine erste Version fertiggestellt. Im Kern geht es darum, ein nationales Verzeichnis von Gesundheitsinstitutionen und Ärzten zur Unterstützung der Recherche, aber auch der Interoperabilität zwischen Informationssystemen zu realisieren. Darüber hinaus soll die für diese Rentabilität notwendige Semantik in einem Terminologieserver vorgehalten werden. Als Terminologieserver kommt ebenfalls die von der Arbeitsgruppe entwickelte Software zum Einsatz, die sich bereits seit über einem Jahr erfolgreich für ganz Österreich im Echtbetrieb befindet. Weitere Informationen zum Projekt: www.e-health-suisse.ch

GOBSIS: System in Echtzeitbetrieb

Das von der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Peter Haas am Fachbereich Informatik entwickelte Gewaltopfer-Beurteilungssystem „GOBSIS“ ist im Januar 2015 in Echtbetrieb genommen worden. Zum Hintergrund: Da sich viele Frauen nach einer Vergewaltigung nicht zuerst an die Polizei, sondern an Ärztinnen und Ärzte wenden, soll mit Hilfe von GOBSIS die Möglichkeit geboten werden, die ärztliche Kompetenz zu stärken, Beweise gerichtsfest und vertraulich zu sichern. Die Software ergänzt das Informationsportal www.gobsis.de um eine in einem geschützten Bereich liegende Anwendung, mittels der Ärztinnen und Ärzte wenn dieses Verfahren von der Betroffenen gewünscht wird computergestützt eine rechtssichere Dokumentation der Untersuchung und Kontextinformationen vornehmen und diese elektronisch archivieren können. In den nächsten sechs Monaten wird mit dem Institut für Rechtsmedizin der Universität Düsseldorf sowie mehreren Kliniken und Praxen die Software und deren Einsatz evaluiert werden. Geplant ist, dass nach erfolgreicher Evaluation die Software flächendeckend für Nordrhein-Westfalen angeboten wird.

COST Action: Die Wahrnehmung von Überwachung

Die Forschung an der Fachhochschule Dortmund wird zunehmend internationaler. Ein Beispiel ist die COST-Action „Offender Supervision in Europe“. Hier kooperiert Prof. Dr. Christine Graebisch mit der London Metropolitan University.

COST ist neben EUREKA und den EU-Rahmenprogrammen eine der drei Säulen der Forschungszusammenarbeit in Europa und bietet Forschenden von europäischen Hochschulen oder Forschungseinrichtungen die Möglichkeit, sich an europäischen Verbundprojekten zu beteiligen.

Thematisch gesehen geht es in dem genannten Projekt um die Erforschung, wie eine strafrechtsbezogene staatliche Überwachung – beispielsweise Bewährung oder Führungsaufsicht – von den davon Betroffenen selbst empfunden wird. „Studien über die Wahrnehmung von Überwachung, die ein unabhängiges Bild zeichnen, würden für die Ausbildung von Fachkräften Sozialer Arbeit, die später in diesem Bereich tätig werden, dringend gebraucht“, sagt die Professorin vom Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften, die viel Erfahrung aus der Arbeit mit Straf-

fälligen in das Projekt einbringen kann.

Im Rahmen einer Pilotstudie, die die Fachhochschule im Rahmen der Hochschulinternen Forschungsförderung unterstützt, wird aktuell die Nutzung der im sozialen Bereich innovativen Methode „Photovoice“ erprobt. Indem marginalisierte Gruppen mit Kameras ausgestattet werden, sollen sie ihre eigene Sichtweise, ihren Blickwinkel mit Fotos dokumentieren können. Bilder sagen hier oftmals mehr als Worte. Sie spiegeln Gefühle und Situationen auf eine Weise, wie die Betroffenen sie nicht artikulieren könnten.

Die schwer zugängliche Klientel der Straffälligen könne über die visuelle Methode besser erreicht werden als mit traditionellen Forschungsmethoden wie z. B. Interviews, so Prof. Graebisch: „Zu ihnen einen Zugang zu bekommen, ist besonders schwierig, denn sie haben schon zahlreiche Befragungen meist mit negativem Hintergrund hinter sich. Es geht darum, auf diesem Weg ihr Vertrauen zu gewinnen“.

Christine Graebisch kooperiert in diesem Projekt mit Wendy Fitzgibbon, Professor of Criminology in der Faculty of Applied Social Sciences and Humanities an der London Metropolitan University, die bereits über Erfahrungen



Forschen gemeinsam (v.r.): Prof. Dr. Christine Graebisch mit der englischen Kollegin Prof. Wendy Fitzgibbon und Mitarbeiterin Caroline Peters.

mit der Methode Photovoice in sozialen Kontexten verfügt. Im Februar war die Kooperationspartnerin zu Forschungsarbeiten an der Fachhochschule. Vom Nutzen der Methode in der Arbeit mit Straffälligen ist sie überzeugt: „Die Methode funktioniert am besten, wenn man den Betroffenen die Möglichkeit gibt, ihre eigene Reise durch das Strafrechtssystem selbst zu entdecken und ihre Erfahrungen mit der Bewährungshilfe mit Fotos zu beschreiben“, so Wendy Fitzgibbon. „Photovoice bietet ihnen die Möglichkeit, über das eigene Leben und

die Gründe, weshalb sie in Schwierigkeiten gekommen sind, zu reflektieren.“ Die Fotos, die die Betroffenen machen, können z. B. an die Wand projiziert und gemeinsam diskutiert werden, eine Möglichkeit, durch die Botschaft der Bilder mehr über sich selbst zu lernen. Wendy Fitzgibbon: „Eine starke Methode, sie befähigt die Menschen, über sehr komplexe Dinge zu kommunizieren“.

Gemeinsam mit der englischen Kollegin und einer kunsttherapeutisch arbeitenden Fotokünstlerin startete Christine Graebisch in die praktische

Projektarbeit, an der auch Studierende der Sozialen Arbeit beteiligt sind. „Ich finde es wichtig, Studierende einzubeziehen, denn sie haben davon einen großen Nutzen für ihre spätere Arbeit“, so Christine Graebisch. Die in Frage kommende Personengruppe hatte die Professorin über Straffälligen-Organisationen und über die Drogenberatung für eine Teilnahme gewinnen können. Die Fokusgruppen wurden mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet, um ihre Äußerungen später zu den Fotos in Beziehung setzen zu können. Die Ergebnisse dieser Studie werden auf der nächsten COST-Konferenz, die am 16. bis 18. April in Athen stattfindet, vorgestellt.

Zum Spannungsfeld der Kooperation gehört auch, die Systeme beider Länder auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten abzuklopfen: „In Großbritannien ist die Bewährungshilfe viel stärker konzentriert an der Kategorisierung nach Risikogruppen“, sagt Prof. Graebisch und Wendy Fitzgibbon ergänzt: „Wir können voneinander lernen, was in beiden Ländern am besten funktioniert. Ich hoffe, dass wir nicht nur künftige Fachkräfte gut ausbilden, sondern auch ein wenig Einfluss auf die Politik nehmen können“.

Buchlabor im U: Dialoge über Bücher

Im April 2015 initiiert das buchlabor – Institut für Buchforschung (i.Gr.) der FH Dortmund, FB Design zum dritten Mal die Ausstellungsreihe „Dialoge über Bücher“ und formuliert das Thema „über lesen“. Ausstellungseröffnung und Symposium ist am 25. April im Dortmunder U auf der Etage der Kulturellen Bildung. Die Ausstellung dauert bis zum 7. Juni.

Das Lesen ist eine der ältesten und wichtigsten Kulturtechniken überhaupt und selbstredend eng mit dem Medium Buch verbunden. Wie lesen wir? Wann geht Lesen über das reine und direkte Erfassen von Buchstaben hinaus? Inwieweit ist der Leseprozess nicht zu trennen von der Interpretation der Funktionsweisen von Bild- und Formsprache, Buchgestaltung und Non-Linearität in vor allem digitalen Medien?

Das Forschungs- und Ausstellungsprojekt „Dialoge über Bücher“ befasst sich mit dem Buch in seiner analogen wie digitalen Form und versteht sich als Diskussions- und Ausstellungsraum für forschende, untersuchende und innovative Ansätze der Buchgestaltung. Präsentiert wird eine Auswahl der internationalen Einreichungen, Ergebnisse der Kooperation mit der Academy of Visual Arts, Hong Kong Baptist University, Hochschulprojekte und Workshopergebnisse.

Die Eröffnung und die laufende Ausstellung wird von einem internationalen Symposium, Vorträgen und Workshops begleitet. Hierbei soll die Thematik unter den unterschiedlichsten und interdisziplinären Gesichtspunkten dargestellt, betrachtet und diskutiert werden.

Prof. Renate Meyer „LaKof“-Sprecherin

Die Landeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten der Hochschulen und Universitätsklinika des Landes Nordrhein-Westfalen (LaKof NRW) hat am 12. März die Gleichstellungsbeauftragte der FH Dortmund, Prof. Dr. Renate Meyer, als eine der zwei neuen Sprecherinnen gewählt. Zum Sprecherinnen-Team gehören nun auch Anneline Gäckle, Universität zu Köln sowie die bisherigen Sprecherinnen Irmgard Pilgrim, Universität Paderborn, Beate von Miquel, Ruhr-Universität Bochum und Christina Schrandt, Universität Siegen. Prof. Dr. Renate Meyer wird in diesem Team insbesondere die Anliegen der Fachhochschulen vertreten. Die LaKof ist ein Zusammenschluss der Gleichstellungsbeauftragten aus NRW, der gemäß Landesgleichstellungsgesetz (LGG) hochschulübergreifend die Umsetzung der Gleichstellung von Frauen und Männern an Hochschulen vertritt.

Masterarbeit zur Internationalisierung

Im Rahmen ihrer Masterarbeit im Studiengang M.Sc. in Human Resource Management hat FH-Mitarbeiterin Caroline Quester eine Erhebung zum Thema Internationalität und Internationalisierung des wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Hochschulpersonals gestartet, die jetzt abgeschlossen ist. „Ich möchte mich bei allen Kolleginnen und Kollegen für die sehr rege Teilnahme an der Umfrage und damit für die Unterstützung meiner Abschlussarbeit bedanken“, so Quester. 43 Prozent des FH-Personals hatten sich an der Umfrage beteiligt. „Die Ergebnisse sind aussagekräftig und sollen dem weiteren Internationalisierungsprozess der Fachhochschule dienen“. Mehr dazu wird in Kürze auf den Internetseiten der Hochschule zu lesen sein.



Die Preisträgerinnen und Preisträger sowie Vertreter von Hans-Uhde-Stiftung, FH und TU Dortmund. (Foto: Frank Krüger-Bösing, Studio 9, mit freundlicher Genehmigung der ThyssenKrupp Industrial Solutions)

Hans-Uhde-Preis für FH-Absolventen

Sieben AbsolventInnen der FH Dortmund und der TU Dortmund sowie ein Mitarbeiter der ThyssenKrupp Industrial Solutions AG wurden mit dem Hans-Uhde-Preis ausgezeichnet.

Nach Grußworten von Prof. Dipl.-Ing. Bodo Weidlich, Vorstandsvorsitzender der Gesellschaft der Freunde der TU Dortmund e.V., Dipl.-Ing. Hans-Theo Kühn, CEO der Business Unit Process Technologies der ThyssenKrupp Industrial Solutions AG, und Prof. Dr. Metin Tolan, Prorektor der Technischen Universität Dortmund, hielt Prof. Dr.-Ing. Dirk Biermann, Prorektor Forschung der Technischen Universität Dortmund, den Festvortrag zum Thema „Spannende Spannende Fertigung“.

Von der Fachhochschule Dortmund wurden Marcel Rostalski, Marcel Walta, Michael Wulf, ausgezeichnet, die mit Abschlüssen von 1,0 allesamt herausragende Arbeiten ablieferten. Der Informatiker Marcel Walta arbeitete in seiner Bachelor-Thesis über Entwicklung einer Java-Applikation zur Interaktion mit ausgewählten numerischen Algorithmen; Herr Marcel Rostalski schloss seinen Bachelor of Engineering im Fachbereich Maschinenbau mit einer Arbeit zu „Transiente CFD-Simulation von wärmeinduzierten Strömungsvorgängen in Gebäuden unter Berücksichtigung von Konvektion, Strahlung und Wärmeübergang mit Fluid-Struktur-Interaktionen“ ab, und am Fachbereich Informations- u. Elektrotechnik beschäftigte sich Michael Wulf in seiner Master-Thesis

mit „Signaltheoretische Betrachtung arterieller Pulswellen unter Verwendung der kontinuierlichen Wavelet-Transformation“.

Weitere PreisträgerInnen kommen aus der TU Dortmund: Franziska Horbach, Malte Leno, Heiko Pleskun, Sven Selmeke den Hans-Uhde-Preis. Träger des Hans-Uhde-Preises der ThyssenKrupp Industrial Solutions AG ist in diesem Jahr Herr Subramaniam Gnasekar, Vice President Plant Design, Civil and Structural of ThyssenKrupp Industrial Solutions India.

Zweck der Stiftung ist die Förderung der Wissenschaft, Erziehung und Bildung. Dazu werden jährlich hervorragende Studien- und Schulleistungen durch die Verleihung einer Goldmedaille, eines Geldpreises und einer Urkunde ausgezeichnet.

Bibliothek Design in neuem Glanz

Nach Umbau und Erweiterung präsentiert sich die Bibliothek in neuem Design und bietet neue Möglichkeiten zum Recherchieren, Lernen und Verweilen.

Offiziell wurde die Bibliothek am 28. Januar wieder eröffnet. Sie wurde frisch saniert, umgebaut und neu eingerichtet und hat nun deutlich an Aufenthaltsqualität gewonnen. Zusätzliche Lesebereiche, moderne PC-Arbeitsplätze sowie auch ein Kopierer erwarten die Nutzer. Design-Absolvent Clemens Müller beriet die Fachhochschule bei der Einrichtung. In Zusammenarbeit mit einer Tischlerei wurden Theke, Regale und Schränke entworfen und gefertigt.

In der gesamten Bibliothek besteht



Einblicke bei der Einweihung in der neuen Bibliothek Design.

ein kostenfreier Zugang zum WLAN jeder Bibliotheksnutzer mit Laptop in der Fachhochschule Dortmund, sodass der Bibliothek arbeiten kann.

Auszeichnung für die Traumnote „Eins“

Am 26. Januar 2015 haben die FH-Auszubildenden Tanja Röhlmann mit 95 Punkten (Note 1) und Julia Rödermund mit 83 Punkten (Note 2) die Ausbildung zur Kauffrau zur Bürokommunikation in verkürzter Ausbildungszeit sehr erfolgreich abgeschlossen. Tanja Röhlmann gehörte mit ihrer Traumnote Eins zu den 117 Prüflingen, die im Rahmen einer Feierstunde am 17. März durch die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund besonders ausgezeichnet wurden.

„Sie können stolz darauf sein, diesen Weg so erfolgreich gegangen zu sein“, würdigte IHK-Präsident Udo Dolezych die Leistungen der ehemaligen Auszubildenden. An der Abschlussprüfung hatten insgesamt 2.685 KandidatInnen in 27 Ausbildungsberufen teilgenommen.



Bei einer Feierstunde für „sehr gute“ Prüflinge wurde auch Tanja Röhlmann geehrt. Es gratulierten der IHK-Präsident Udo Dolezych (links) und IHK-Hauptgeschäftsführer Reinhard Schulz (rechts).

Personalia

Einstellungen/ Berufungen

Architektur:

1.3.2015: Prof. Hyun Mee Ahn
1.3.2015: Frank Lohse

Informatik:

1.3.2015: Nikolaus Daniel Rudak

Maschinenbau:

27.2.2015: Johanna Uhl
3.2.2015: Carolin Pooch

Angew. Sozialwissenschaften:

1.3.2015: Dr. Sven Uwe Burkhardt

Wirtschaft:

15.1.2015: Pedro Crovetto Farias
2.2.2015: Christian Deppe

1.3.2015: Prof. Dr. Michael Bohne

Dezernat I:

16.2.2015: Theresa Vogelsang
1.3.2015: Sandra Hensel

Dezernat III:

16.3.2015: Annika Böttger
1.3.2015: Alexandra Schallau

Transferstelle:

1.2.2015: Vera Pleßer-Arns

Ausscheiden:

Informatik:

28.2.2015: Dr. Fatih Gedikli
28.2.2015: Prof. Dr. Wilhelm Hennekemper

Maschinenbau:

28.2.2015: Prof. Dr. Andreas Ney
28.2.2015: Prof. Dr. Ernst Albien

Angew. Sozialwissenschaften:

28.2.2015: Dr. Manfred Heßler

28.2.2015: Prof. Dr. Angelika Cottmann

Wirtschaft:

28.2.2015: Prof. Dr. Uwe Großmann

Transferstelle:

30.6.2015 Simone Walkowiak

Azubi Fachinformatiker:

6.3.2015: Yannick Prillwitz

Veröffentlichungen

Design:

Prof. Dr. Heiner Wilharm

Die Ordnung der Inszenierung Februar 2015, 682 Seiten, kart., zahlr. z.T. farb. Abb., transcript Verlag, Bielefeld, ISBN 978-3-8376-2665-0

Informations- u. Elektrotechnik:

Prof. Dr. Frank Gustrau, Holger Kellerbauer:

Elektromagnetische Verträglichkeit. Berechnung der elektromagnetischen Kopplung, Prüf- und Messtechnik, Zulassungsprozesse. Carl Hanser Verlag, 2/2015, ISBN: 978-3-446-44301-3

Informatik:

Prof. Dr. Britta Böckmann, Prof. Dr. Robert Preis, Prof. Dr. Achim Schmidtman:

Schriftenreihe des Fachbereichs Informatik, Band 1, Verlagshaus Monsenstein und Vannerdat, ISBN: 978-3-95645-465-3

Wirtschaft:

Prof. Dr. Matthias Beenken: LVVG kostet die Vermittler Rentabilität, in: Zeitschrift für Versicherungswesen, Heft 2/2015, S. 45-47

Vorträge

Informations- u. Elektrotechnik:

Prof. Dr. Georg Harnischmacher:

Simulation und Wirksamkeitskontrolle einer Weitbereichs-Traforegelung mit Hilfe der Neplan-Programmierschnittstelle. Vortrag am 26.2.2015 bei der Neplan-Anwendertagung, bei ABB Mannheim

Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule
Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressestelle,
Cornelia von Soosten (verantwortl.), Eva-Maria
Reuber, Sonnenstraße 100, Postfach 10 50 18,
44047 Dortmund, Tel.: 0231/9112-127/118, Fax:
0231/9112-335
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>
e-mail: pressestelle@fh-dortmund.de
Auflage: 3500
Druck: Druckverlag Kettler, Bönen.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion
wieder.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder
Fotos kann keine Gewähr übernommen werden.
Die fh-presse wird auf FSC-zertifiziertem Papier
gedruckt.